

Gießens genialer Baumeister

Stand: 08.04.2024, 20:52 Uhr

Von: [Karola Schepp](#)



© Dagmar Klein

»Moderne und Mittelalter. Die Baukunst des Hugo von Ritgen« heißt die neue Sonderausstellung im Oberhessischen Museum. Sie wird am morgigen Mittwoch im Alten Schloss eröffnet und zeigt erstmals die ganze Bandbreite Ritgens baukünstlerischer Projekte. Unter seiner Leitung wurde etwa die Wartburg restauriert und erneuert. Aber auch in Gießen und Umgebung hat der geniale Baumeister viele Spuren hinterlassen.

Die »Gießener Köpfe«-Büste Hugo von Ritgens steht im Theaterpark. Der berühmte Baumeister scheint auf die gegenüberliegende Straßenseite zum Ritgen-Haus der THM zu blicken. Wen wundert es? Schließlich hat die Technische Hochschule Mittelhessen ihre Abteilung für Architektur nach dem einstigen Gießener Professor für Baukunst benannt. Und weil für ihn 1874, also vor genau 150 Jahren, an der Gießener Universität, der »Ludoviciana«, auch noch eigens eine Professur für Kunstgeschichte eingerichtet worden war, nutzt das Oberhessische Museum nun die Gelegenheit, dem berühmten Architekten, bildenden Künstler, Denkmalpfleger, Universitätsprofessor und Kunstsammler eine Sonderausstellung zu widmen. Unter dem Titel »Moderne und Mittelalter - Die Baukunst des Hugo von Ritgen« wird sie am morgigen Mittwoch im Alten Schloss eröffnet.

Die Wartburg als Lebenswerk

Wie passend: Denn auch in Gießen hat Ritgen mit seinem vielfältigen Wirken nachhaltig Spuren hinterlassen. Der Stadt und ihren Hochschulen hatte er zeit seines Lebens die Treue

gehalten. Aus der von ihm 1838 in Gießen gegründeten Bauschule gingen die Fachbereiche Bauwesen an der Ingenieurschule und die Kunstgeschichte an der Ludwigs-Universität hervor. 1874 bedeutete die für ihn eigens eingerichtete Professur für Kunstgeschichte an der »Ludoviciana« einen historisch frühen Meilenstein in der Etablierung des Faches als akademische Disziplin.

Die Ausstellung präsentiert erstmals die gesamte Bandbreite der baukünstlerischen Projekte Ritgens. Dazugehören Restaurierungs- und Umbauarbeiten an Burgen und Schlössern ebenso wie Entwürfe für Stadtvillen, Fabrikgebäude, Kirchen, Gartenhäuser, Grabmäler und sogar Möbel. Auf der Grundlage umfangreicher Forschungen konnte sein Lebenswerk rekonstruiert werden, in dem Moderne und Mittelalter verschmelzen. Und das ist eben genau deshalb typisch für das 19. Jahrhundert.

Dass THM, Universität und Museum gemeinsam die Ausstellung - basierend auf einer Idee von JLU-Kunsthistorikerin Sigrid Ruby (JLU) und Prof. Nikolaus Zieske (Professor für Entwerfen und Bauen an der THM) - konzipiert haben, freut Kulturamtsleiter Stefan Neubacher und Museumsleiterin Katharina Weick-Joch beim Vorabrundgang enorm. Einen wesentlichen Teil zum Gelingen hat Kuratorin Yvonne Rickert mit ihrer kunsthistorischen Forschung zu Ritgen beigetragen. Ulrike Wassermann von der THM hat sich die von mondänem Grün-Braun bestimmte Ausstellungsoptik ausgedacht.

Es gibt zahlreiche Mitmachstationen. So kann man an einem Schreibtisch die historischen Zeichnungen eines Ritgen-Studenten nacharbeiten oder an einem per Touchscreen zu bedienenden Tisch seine Studienreise als 23-jähriger Mann durch Europa nachvollziehen. Dem jungen »Hugo« leiht Stadttheater-Schauspieler Ben Janssen dabei seine Stimme.

Drei maßstabsgleiche Holzmodelle machen Ritgens Habilitationsthesen zum Tragwerkbau, seine Arbeiten für den Festsaal der Wartburg und die Dachkonstruktion der Kapelle auf dem Alten Friedhof begreifbar. Es gibt leicht verständliche Erläuterungen, eine Wand mit Begriffserklärungen und an einer Leihgabe aus dem Mathematikum können sich Besucher im Errichten eines Bogens erproben oder gleich mit Lego im Ritgen-Stil bauen.

Hugo von Ritgen wurde am 3. März 1811 in Stadtberge/Westfalen geboren. Als 1814 sein Vater Ferdinand M. Ritgen zum Professor der Medizin an der Gießener Universität ernannt wurde, zog die Familie an die Lahn. Dem Vater wurde für seine Verdienste - unter anderem als Gründer der ersten Geburtshelferschule und als Gießener Abgeordneter in der zweiten Kammer des Landtags - der erbliche Adelstitel verliehen. Sohn Hugo machte Abitur am Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, studierte zunächst in Gießen vier Semester Medizin, dann doch lieber Architektur in Darmstadt und lehrte ab 1835 selbst an der Universität Gießen. Zunächst war er Zeichenlehrer, ab dem Wintersemester 1843 Professor für Baukunst.

Kapelle am Alten Friedhof bewahrt

Ritgen war aber nicht nur ein Lehrender, sondern auch Architekt und Restaurator. Er bewahrte Denkmäler wie die Kapelle auf dem Gießener Alten Friedhof, die lange als Lager gedient hatte, vor dem Verfall und restaurierte Burg Gleiberg und Burg Staufenberg. Auch mit dem Bau der Villa Gail in der Wilhelmstraße war er beauftragt - die allerdings 1924 noch einmal massiv verändert wurde -, nachdem er bereits mehrere Fabrikhallen für Gießener Tabakunternehmen entworfen hatte, wie in der Ausstellung deutlich gemacht wird.

Überregionale Bekanntheit erlangte er durch seine Wiederherstellung der Wartburg bei Eisenach im historistischen Stil. Ein Foto des Festsaals und ein von Ritgen entworfenes Fürstensitzmöbel erinnern in der Schau daran. Die Wartburg wurde zu Ritgens persönlichen Lebenswerk und die Arbeiten daran dauerten bis kurz nach seinem Tod am 31. Juli 1889 an. Mittlerweile ist die Wartburg Weltkulturerbe und Ritgens Grab befindet sich auf dem Alten Friedhof in Gießen, wo auch eine Straße nahe des Hardthofs nach ihm benannt ist.

Für sein Schaffen wurde Hugo von Ritgen mit Ehrungen überhäuft, erntete aber auch später Kritik, weil er im Stil seiner Zeit Mittelalter und Moderne munter kombinierte - ein Spannungsverhältnis, das in der Ausstellung unter anderem am Beispiel der Villa Wittgenstein in Schlitz mit Fachwerk und einem gotischen Nonnenfenster deutlich gemacht wird.

Zur Ausstellung erscheint auch eine Publikation: »Moderne und Mittelalter. Die Baukunst des Hugo von Ritgen«, Hg. Sigrid Ruby und Yvonne Rickert, Jonas Verlag, 1. Auflage 2024, 196 Seiten, 70 Abbildungen in Farbe, 20 Euro. ISBN: 978-3-89445-606-1